

Raus aus der Ohnmacht¹ - Zusammenfassung der Projektgruppe Challenge (2020)

Kapitel 1:

Ein neues Autoritätsverständnis

1.1 und 1.2 Gesellschaftliche Erwartungen und Kinder wachsen an Herausforderungen

- Die gesellschaftlichen **Erwartungen** an Erziehende haben sich verändert.
Früher: Vermitteln von Grundwerten und Grundwissen reichte aus, auffälliges Verhalten wurde nicht mit Versagen des Erziehenden begründet.
Heute: Auch Persönlichkeit formen und Verantwortung für Erfolge und Misserfolge tragen die Erziehenden/LehrerInnen
- In den 60er Jahren herrschte mehr und mehr ein antiautoritärer Erziehungsstil. Man versprach sich grosse Erfolge, die aber ausblieben. Studien zeigen, dass Kinder ohne Grenzer eine kleinere Frustrationstoleranz und andere Risikofaktoren mit sich bringen.
- Selbstbild bildet sich nicht ausschliesslich aus positiver Rückmeldung und Reflexion → Schwierigkeiten überwinden können ist ein wichtiger Faktor, der geübt werden muss

1.3 Lehrkräfte und Eltern - Partner statt Feinde

- Gründe für die **«Vereinzlung»** von Lehrkräften sind grösser werdende Schulen/Teams, Angst vor Kritik (beidseitig), Abgesondertheit von der Gesellschaft, Lehrer von Berufs wegen Einzelkämpfer
- Neue Verantwortlichkeiten in der Schule (Integrationsarbeit, Suchtprävention, wachsende Aufgaben für die Klassenführung), Kritik gegen herkömmlichere Erziehungsmethoden und die allgemeine kritische Haltung der Gesellschaft gegenüber der Schule bietet Nährboden für Misstrauen → wirkt sich negativ auf Kinder aus → führt zu vielen Burnouts im Lehrberuf

1.4 Traditionelle und neue Autorität

- Traditionelle Autorität = Distanz, Kontrolle und Gehorsam, Hierarchie, Prinzip der unmittelbaren Bestrafung,
- Neue Autorität
 - 1) Präsenz** statt Distanz («ich bin hier und ich bleibe hier»), Vernetzung und Öffentlichkeit statt Hierarchie («Wir machen, was wir sagen», bei Fragen und Problemen Hilfe holen)
 - 2) Beharrlichkeit, Aufschub und Deeskalation** statt unmittelbare Bestrafung («Ich habe es gesehen – ich dulde es nicht -ich werde mir Gedanken machen – ich komme darauf zurück»)
 - 3) Selbstkontrolle** statt Kontrolle («Ich kann das Verhalten des Kindes nicht ändern, nur mein eigenes», «Das Eisen schmieden, wenn es kalt ist», «Ich bin nicht allein, ich kann Hilfe holen», «man muss nicht gewinnen, sondern nur beharrlich sein», «Fehler sind unvermeidbar, aber sie können korrigiert werden»)
 - 4) Widerstand und Wiedergutmachen** statt Bestrafung (Regelübertretungen sind als Lernfeld zu betrachten)
- **Generell** → neue Autorität ist beziehungsstärkend und geht über die Schule hinaus
- **Präsenz** bei den SuS ist enorm wichtig und kann z.B bei SuS mit Gewalt -oder Risikopotenzial deeskalierend wirken.
- **Präsenz** = Beziehungsarbeit in Verbindung mit Führung (sie ist mehr als nur Anwesenheit). Sie bedeutet auch Aufzeigen von Grenzen, Einfordern von Leistungen, Erteilen von Kritik, Ermutigen, Unterstützen und Raumgeben für Entwicklung. Dies kann im Schulalltag zum Beispiel mit Banking Time gestärkt werden.

¹ Regina HALLER,

- **Beispiel Umsetzung (Abb.)** Selbstkontrolle, Präsenz, Beharrlichkeit und Reflektion mit SoS

So ist es heute in der Schule gelaufen:

😊, 😐 oder ☹️

	Schüler/in	Klassenlehrkraft	Fachlehrkraft
Montag	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️
Dienstag	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️
Mittwoch	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️
Donnerstag	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️
Freitag	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️	😊 😐 ☹️

Jede Woche wählst du einen der drei Beobachtungspunkte aus und wir schauen eine Woche später, wie es geklappt hat.

- Ich spreche so, dass ich niemanden beleidige oder verletze.
- Ich verhalte mich im Unterricht so, dass ich nicht störe.
- Es gibt keine Klagen anderer Kinder über meine Sprache oder Gewalt.

Unterschrift: _____

Kapitel 2:

Präsenz

Pädagogische Präsenz gibt es auf 3 Ebenen; Schüler und Schülerinnen, in der Klasse und Schule

→ Lehrperson ist an allen drei Orten präsent und gewinnt in den Augen der Schülerschaft Bedeutung

→ Präsenz markierende Interventionen sollen auch ausserhalb des «eigenen Gartens» geschehen (im Korridor, auf dem Pausenplatz etc)

Die vier Wirkungsbereiche pädagogischer Präsenz:

- Körperliche Präsenz (die Ereignisse sehen)
- Emotionale Präsenz (sich für die Ereignisse interessieren)
- Präsenz im Handeln (alle Ereignisse wichtig nehmen und angehen)
- Interpersonelle Präsenz («Ich bin präsent» wird zu «Wir sind präsent»)

- Einzelner Schüler oder Schülerin
 - o **Allgemeine Präsenz:** Interesse am Leben des SoS zeigen
 - o **Fokussierte Präsenz:** wenn sich Warnzeichen vermehren, wird der Grad der Aufsicht und Präsenz erhöht, bis sich die Situation etwas beruhigt hat
 - o Pro Tag nur 1-3 SchülerInnen genau beobachten und Bemerkungen notieren
 - o Beispiel-Ablauf einer **Störungssequenz mit physischer Präsenz:**
 - Unterricht unterbrechen, sich der SoS ca. 20 Sekunden lang mit ganzem Körper zuwenden
 - Wenn nötig nochmals näher heranschreiten, weitere 20 Sekunden stehen bleiben, Miene bleibt normal aber präsent
 - Falls immer noch keine Reaktion, neben SoS hinstehen und weitere 20 Sekunden vergehen lassen («ich bin hier und ich bleibe hier») ev. Handbewegung zur Signalisation verwenden
 - Wenn SoS wieder am Arbeiten, alle paar Minuten mit Körper ein paar Sekunden zuwenden
 - Wenn nötig: nochmals zur SoS und Namen auf einen Block schreiben/Warnzettel an Pult
 - Wiederholt sich Störung: Abfangen der SoS am Ende der Lektion an der Tür, Gespräch suchen, weitere Massnahmen ankündigen, falls sich Verhalten nicht bessert

- In der Klasse
 - o **Bedeutung Präsenz in der Klasse:** Gute Unterrichtsplanung, Interesse an den SoS, Umhergehen im Zimmer, individuelle Hilfestellungen/Ermutigungen/Ermahnungen geben, rote Linien festlegen → «Welche Verhaltensweisen überschreiten ein Mass, bei welchem der Unterricht gestört und unterbrochen werden muss?» Wer diese Roten Linien überquert wird mit mehr Präsenz behandelt. Dies verspricht ein schnelleres zurückkehren zum Unterricht.
 - o **Hausaufgaben:** Dieses Thema bietet viel Diskussionsmaterial. Ein Vorschlag für das Erhalten der Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit der HA ist folgender: SoS legen HA sichtbar auf den Pult. Während einer Stillarbeit geht LP herum und kontrolliert die HA sichtbar nach derer Qualität. Am Ende der Lektion bittet LP einen SoS, seine Lösungen auf der Wandtafel oder dem Visualizer aufzuzeigen. Dies stärkt – wenn als Routine eingesetzt – die Verbindlichkeit und Wertschätzung der Hausaufgaben.

- **Führung und Präsenz in der Klasse etablieren**
 - Bereits am ersten Schultag mit neuer Klasse die Sitzordnung im Kopf haben
 - Kinder an der Tür begrüßen und an ihren Platz führen
 - Erwartungen an Arbeitsabläufe, Umgang mit Fehlzeiten und Verspätungen, nicht erledigten Hausaufgaben und Störungen im Unterricht klar mitteilen
 - Gemeinsam erarbeitete aber auch von LP bestimmte Regeln sichtbar aufhängen/ verteilen
 - Eigene und fremde persönliche Grenzen zeigen (physisch)
 - Kontakt mit Eltern pflegen und als normal ansehen (nicht nur für Sanktionen oder Zeugnisgespräche)
 - Klare Regeln sind genauso wichtig wie das stärken der Beziehung

- Schule

- Schulleitung und Team in schwierige Situationen mit einbeziehen, gemeinsame Werte pflegen
- Gewalt ereignet sich dort am häufigsten, wo nicht hingesehen wird (Toiletten, Umkleeräume, versteckte Ecken auf dem Pausenplatz)
- Pausenaufsicht sollte auch in den «unbeliebten Ecken» geschehen
- Der Lehrer/Schulleiter- Slogan «An dieser Schule setzen wir die Regeln» sollte für alle Kinder und Jugendlichen spürbar sein, ansonsten übernehmen diese Führungsrolle meist eine Gruppe von Peinigern
- Der Rundgang
 - Intervention bei Verstoss gegen Schulordnung
 - Kind muss auf dem Pausenhof bei allen Lehrpersonen eine Unterschrift holen
 - LP äussert sich mit einer positiven Verstärkung, nicht belehrend
- Begrüssung zum neuen Schuljahr → Händeschütteln aller LP beim Betreten des Schulhauses signalisiert «wir sind hier die Torwächter und vertreten die selben Regeln»
- Kleiderregeln und Priming Effekt → Kleiderordnung unterstützt und beeinflusst die Leistungsbereitschaft der SuS
- Tipps für Lehrkräfte und Präsenz zu erhöhen
 - Genügend Raum im Zimmer und physische Präsenz zu allen SuS herzustellen
 - Stetigen Frontalunterricht vermeiden
 - Störungen ruhig und entschlossen begegnen
 - Zu SuS sowie Eltern von Anfang an tragfähige und vertrauensvolle Beziehung aufbauen
 - Namen der SuS schnell lernen
 - Sichtbare Präsenz auf Pausenplatz und versteckten Orten im Schulhaus
 - Auf besorgniserregende Ereignisse mit intensiverer Präsenz reagieren
 - Wachsam sein, peinigende Gruppen im Auge behalten

Kapitel 3:

Lehrkräfte und Eltern: das unerlässliche Bündnis

- Anspruchsvolle Eltern fordern die Lehrkräfte
- Die Verunsicherung der Eltern in der Erziehung oder ihre Angst zu versagen
- Im Wort Bündnis steckt das Interesse am Erreichen eines gemeinsamen Zieles
- Jede Lehrkraft kann die Elemente der *Neuen Autorität* für sich alleine durchführen und umsetzen, so auch die Arbeit an der Beziehung zu den Eltern. Viel wirkungsvoller ist, wenn sich ein ganzes Schulteam mit dem Ansatz vertraut macht, sich über Erfahrungen austauscht.
- Kooperation von Eltern und Schule ist zentral für eine positive Schulkultur.

3.1. Ungelöste Konflikte sind schädlich

- Ungelöste Konflikte zwischen Eltern und Lehrkräften schaden allen Beteiligten- und ihre Tragweite wird oft unterschätzt
- Die Lehrkraft verliert an Autorität: der ungelöste Konflikt untergräbt die Autorität der Lehrkraft gegenüber dem Kind. Ihre Verunsicherung erschwert es ihr zusätzlich, ihre Autorität geltend zu machen.
- Die Eltern verlieren an Autorität: Eltern streiten sich mit Lehrkräften und sind sich nicht bewusst, dass dadurch ihre eigene Autorität Schaden nimmt.
- Folgen: das Kind verhält sich noch problematischer, die ganze Klasse ist betroffen

3.2. Die Lehrer-Eltern-Diplomatie

- Diplomatie bedeutet Verhandlungsgeschick und zwar zwischen bevollmächtigten Repräsentanten verschiedener Gruppen. Genau diese Situation haben wir im schulischen Kontext. Undiplomatische Kommunikation endet im Konflikt
- Wir sitzen im selben Boot: die konstruktive, also wertschätzende, respekt- und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist unbestritten der Schlüssel zu erfolgreichen Interventionen bei problematischem Verhalten von Schülerinnen
- Beziehung zu den Eltern pflegen
- In Kontakt bleiben und Eltern vertrauen
- besorgte Eltern ernst nehmen
- Diplomatie im Umgang mit den Eltern ist also eine vielversprechende Strategie und bedeutet: Früh mit Eltern in Kontakt treten, die Beziehung aufrecht erhalten, auch wenn es schwierig wird, Positives sehen und den Eltern berichten, ihnen empathisch begegnen und ihre Sorgen und Anliegen ernst nehmen. Diese Haltung erspart der Lehrkraft Angriffe und Kritik, mehr noch, sie verschafft ihr Rückhalt bei den Eltern.
- Kommen Lehrkräfte und Eltern zusammen, um über die Probleme eines Kindes zu sprechen, sind beide Parteien in hohem Masse verletzlich, noch bevor das erste Wort gefallen ist. Die Eltern haben gute Gründe, beschämt und verletzt zu sein. Sie haben das Gefühl, in ihrer Aufgabe versagt zu haben und von Lehrkräften für schlechte Eltern gehalten zu werden. Aber auch der Lehrer fühlt sich verletzlich, weil es ihm nicht gelingt, das Kind professionell zu fördern. Er ist dadurch sehr empfindlich für unterschwellige oder offene Anschuldigungen der Eltern.
- Die von beiden Seiten vorgenommene Scham kann durch geschickte Eröffnungssätze aufgefangen werden.

3.3. Das persönliche Gespräch mit Eltern

- Verhält sich ein Kind auffällig, birgt das persönliche Gespräch mit den Eltern grosses Potenzial, die Situation zu verbessern. Es ist aber auch komplex und fordert von den Lehrpersonen ein hohes Mass an Professionalität.
- Gute Vorbereitung ist die halbe Miete
- Sind wir gestresst, fallen wir in alte Verhaltensmuster der Kindheit zurück
- Stress nimmt das Gehirn als Gefahr wahr
- Versetzt den Menschen in drei Überlebensmodi: Angriff, Flucht, Erstarrung
- Transparenz schafft Vertrauen
- Wichtig ist auch die Botschaft, dass die Schule die Eltern als Partner betrachtet und man gemeinsam zu einer Lösung gelangen will.
- Gesprächsführung: gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg (2013) und dem lösungsorientierten Ansatz nach Steve de Shazer (1982)
- Lösungsorientierter Ansatz: Gesprächsführung welche sich auf Ziele und Ressourcen konzentriert anstatt auf Probleme und deren Entstehung
- Gewaltfreie Kommunikation: Beobachtungen nennen, nicht Wertungen; das Verhalten des Kindes wird also nicht bewertet, sondern beschrieben.
- Das Konzept der *Neuen Autorität* arbeitet zusätzlich mit Methoden, die auf eine Intensivierung der Präsenz abzielen. Ausgangspunkt ist eine besondere Form des Elterngesprächs, das *Elterngespräch mit Ankündigung*.
- Elterngespräch mit Ankündigung: gemeinsam gegen unerwünschtes Verhalten (Ablauf eines Elterngesprächs S. 83; Themen des Elterngesprächs mit Ankündigung S. 84; sinnvoll priorisieren-die Technik der drei Körbe S. 87)
- Die Ankündigung – Ablauf S. 90/91
- Man muss verstehen, dass das wirkungsvollste Werkzeug zur Stärkung der Autorität von Eltern und Pädagogen allein schon die Demonstration gemeinsamer Präsenz und Entschlossenheit ist. Beobachtung, Kommunikation und Kooperation zwischen Lehrpersonen und Eltern sind die wichtigsten Elemente zur Verringerung problematischer Verhaltensmuster.
- Wichtig ist, die Beziehung zu den Eltern zu festigen.
- Schultüren für Eltern öffnen: eine wirksame Intervention in Fällen von schwierigem Verhalten ist die Elternpräsenz im Schulalltag. Elternpräsenz wirkt über die Physische Anwesenheit hinaus. In der Umsetzung von Elternpräsenz im Klassenzimmer sind folgende Punkte zu beachten (S. 97)
- Lehrkräfte müssen nicht perfekt sein: Im Buch «Stärke statt Macht» fassen Haim Omer und Artist von Schippe dieses Thema wie folgt zusammen (S. 104)
- Zusammenfassung S. 107; Tipps für Lehrkräfte S. 109

Kapitel 4

Kooperation unter Lehrkräften

Übernehmen Schulteams im Sinne der *wachsamen Fürsorge* gemeinsam Verantwortung für das Geschehen auch im Unterricht, beeinflusst dies nicht nur die Autorität der betroffenen Lehrkraft.

4.1. Vier Glaubenssätze von Lehrkräften

Glaubenssatz 1: Nur Schwächlinge bitten um Hilfe

Glaubenssatz 2: Bei Felix wird das nicht funktionieren.

- Ein häufiger Vorbehalt gegen die *Neue Autorität* im Allgemeinen und gegen das Einbeziehen eines weiteren Umfelds im Besonderen manifestiert sich darin, dass Schüler als unmöglich *abgestempelt* werden.
- Parlament der Seele

Glaubenssatz 3: wir sind diskret, wir blamieren kein Kind

- Pädagogen denken, jedes öffentliche Gespräch über auffälliges Verhalten stelle eine Persönlichkeitsverletzung dar. Wir bezeichnen dieses Verhalten als *Privatsphären- Reflex*.
- Nach *Neuer Autorität* ist ein solches Zugeständnis völlig inakzeptabel. Das Recht auf Information sowohl der Gemeinschaft der Kinder als auch der Lehrkräfte wird beschnitten. Beiden wird die Sicherheit genommen, dass die Schule negative Vorkommnisse entschieden bekämpft.
- In ihrer gesunden Ausprägung übernimmt Scham positive Aufgaben: dank der Scham entwickeln wir unser Moralgefühl und können unsere Integrität wahren Scham verschafft uns Zugehörigkeit

Glaubenssatz 4: An unserer Schule sorgt jeder nur für sich selbst

- Isolation und fehlende Unterstützung machen Lehrkräften besonders schwer zu schaffen. Gemeinsame Haltungen und Konzepte, das Wissen um gegenseitige Unterstützung und Präsenz der Schulleitung geben Lehrkräften trotz Einzelkämpfertum in den Klassen das Gefühl, Teil eines grösseren Netzwerkes zu sein. In vielen Schulen sind inzwischen pädagogische Temen eingeführt, die einen Austausch unter den Lehrkräften sicherstellen. Weiterbildungen zur professionellen Fallbesprechung (Intervision) tragen ebenfalls zu einem effektiven Austausch bei.
- Fachlehrkräfte positionieren sich: die Position von Fachlehrkräften lässt sich weiter stärken, wenn wir ihre besonderen Voraussetzungen in Bezug zu folgenden Elementen der *Neuen Autorität* setzen: Präsenz, Beharrlichkeit, Vernetzung, Selbstkontrolle, Transparenz.
- Kontinuität herstellen: Rituale, wiederkehrende Abläufe, allgemein Vertrautes verschaffen uns Orientierung und geben uns Halt. Veränderungen bedeuten immer auch Anstrengung und benötigen eine besondere Leistung unseres Gehirns. Diese wird als kognitive Flexibilität bezeichnet und ist eine der exekutiven Funktionen. (zu den exekutiven Funktionen gehören neben der kognitiven Flexibilität auch das Arbeitsgedächtnis und die Inhibition-Impulskontrolle)
- Neue Lehrpersonen und Vikare sollten systematisch eingeführt werden (Hinweise S. 137)
- Zusammenfassung S. 140; Tipps für Lehrkräfte S. 141
- Die Bereitschaft zu helfen und sich helfen zu lassen verleiht allen zusammen mehr Stärke.

Kapitel 5:

Gemeinsam für eine sichere Schule und ein lernförderliches Schulklima

- Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz aber auch auf Führung und Begleitung.
- Grundsatz der wachsamem Sorge
 - o Eltern oder Schule → der sichere Hafen / Ankerfunktion bei gefährlichen Strömungen
d.h. Wenn die Ankerfunktion der Erziehungspersonen gefährdet ist: Vernetzung und *wachsame Sorge*.

5.1. Teampräsenz vermittelt Sicherheit

Präsenz als aufmerksames, sensibles und verlinktes Netzwerk

- Teampräsenz als Sicherheitsnetz: Die SuS wissen um gegenseitigen Austausch unter LP
- Teampräsenz als Anker: SuS erleben Schulmitarbeitende als Gemeinschaft, die stützt und Sicherheit gibt.
- Teampräsenz als Leuchtturm: In der Wahrnehmung der SuS wird eine einzige LP zur Repräsentanz des gesamten Teams.

→ übereinstimmende Botschaft einer Gruppe (Schulteam) wird von einzelner Kind leichter verinnerlicht, stärkt seine Selbstkontrolle und kann auch auf die gesamte pädagogische Präsenz (Eltern, Verwandte) ausgeweitet werden.

5.2. Die Mobilisierung der Schülerschaft

SuS tragen wesentlich zu einem friedlichen Schulklima bei. Kinder die Vorfälle oder Gegebenheiten melden sind KEINE *Petzer* oder *Verräter*.

- Gewalttätiges Umfeld entsteht durch Duldung
- Wer destruktives Verhalten geheim hält, toleriert und unterstützt es.
- Der Vorwurf des Petzens kommt von den Tätern und dient der Einschüchterung.
- Faustregel: **Immer, wenn ich oder andere am Körper oder im Herzen Schmerzen erleide, melde ich es.**
Dies als Grundsatz in einen **Verhaltenskodex** (und nicht lediglich in die Hausordnung) einer Schule.
 - o Beispiel für Prävention gegen Gewaltausschreitungen → «Team² mit dem *Finger am Puls*»
Gegenstand: Mitteilung aller Situationen, in denen SuS Opfer oder Zeugen von Gewalt werden oder drohender Gefahr ausgesetzt werden;
 1. Schule mobilisiert Schülerschaft und schafft so Informationskanäle;
 2. Bildung eines Teams zur Auswertung und Reaktionen auf Meldungen.

Diskussion von jeweiligen Situationen gemäss zwei Fragen:

1. Handelt es sich dabei um Petzen, oder ist die Meldung ein Beweis von Mut und Treue?
SuS festigen ihre Wahrnehmung bezügl. Unterschied zwischen «Petzen / Verrat» und «Meldung verschiedenster Formen von Gewalt»
 2. Was muss die Schule tun, um die Informanten zu schützen?
Diskretion schafft Vertrauen und damit Schutz. (
- Die von beiden Seiten vorgenommene Scham kann durch geschickte Eröffnungssätze aufgefangen werden.

² ev. Einrichten einer Vertrauenslehrperson

EINSCHÄTZUNGEN VON GEFAHRENSTUFEN UND PRÄVENTION

- ⇒ Meldung diskret auf Wahrheitsgehalt prüfen
- ⇒ *Beschuldigten* zum Gespräch einladen um dessen Perspektive zu kennen
- ⇒ bei Erhärtung des Falls: Mitteilung an den/die Beschuldigte, dass seine/ihre Aktivitäten aufmerksam verfolgt werden. Teilnahme mehrerer Teammitglieder an diesem Gespräch.
- ⇒ Lehrkräfte und Eltern werden informiert
- ⇒ Ein Mitglied des Teams führt regelmässig Kontrollgespräche mit dem Kind (und zeigt so, dass hingeschaut wird).

GRUNDSÄTZE DER WACHSAMEN SORGE

- Schutz kommt vor Disziplinierung (falls letztere notwendig → Wiedergutmachung)
- Einbezug aller an einer Schule Tätigen
- sachliche Kommunikation
- ev. Beizug von Fachstellen
- Erwachsene fungieren als Modell
- Formulieren einer positiven Erwartungshandlung an das Kind
- Ermutigung
- begleiten anstatt gängeln
- Setzen entwicklungsabhängiger Grenzen
- je schwieriger die Situation, desto mehr Präsenz
- Nähe statt Distanz

Zusammenfassung S. 154; Tipps für Lehrkräfte S. 155

(Kapitel 6: Für Schulleitungen – wurde nicht zusammengefasst)

Kapitel 7:

Mehr als nur Sanktionen

7.1 Selbstkontrolle, Aufschieben und Deeskalation

Sicherheit ist jederzeit oberstes Gebot.

- Stärkung und Stärke der Selbstkontrolle
- Aufschieben: Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist → besonnene Reaktion, Vermeidung von vorschnellen Urteilen
- Aufrechterhalten der Führung und des Überblicks
- Wartezeit und Spannung → ev. erste Einsicht, unangenehm, teils heilsam
- Zusammenfassung S. 107; Tipps für Lehrkräfte S. 109

Die öffentliche Meinung

- Meistens genügt, wenn man als Zeuge eines Vorfalls an einen Teamkollegen oder an die Eltern wendet, einen Vorfall schildert und bittet, mit dem entsprechenden Kind darüber zu sprechen.
- bei Bedarf, Erweiterung des Kreises (z.B. Ankündigung (S. 90/91) oder schriftlicher, konkret formulierter Bericht). Bei diesem Bericht wird das Kind über die Empfänger informiert, z.B. LPs, SL und Eltern und dann von den Empfängern darüber informiert, dass diese den Bericht erhalten und gelesen haben. → öffentliche Meinung → Kooperation zwischen Schule und Eltern
- mögliche unangenehme Schamerfahrung hat konstruktiven Effekt

Die wachsame Sorge: stärkste Prävention und Festigung der Autorität

Paradox: Androhungen oder Bestrafungen führen bei rebellischen Kindern zum Verharren im problematischen Verhalten. Dies trifft umgekehrt auch auf Belohnungen zu. Bei Androhungen will das Kind sein Gesicht wahren, bei Belohnungen als nicht beherrschbar gelten.

Botschaft: «Es ist meine Pflicht, dich aus nächster Nähe zu überwachen, damit du keinen Schaden erleidest und anderen keinen zufügst. Ich kann dich nicht kontrollieren, aber ich kenne meine Pflicht, und ich werde alles dafür tun.» Verstärkte Überwachung ist peinlich. Wichtig ist, die Eltern hier mit ins Boot zu holen; ein/e Schüler/in ist damit sicher NICHT einverstanden.

Verstärkte Präsenz / Überwachung sind keine gewöhnliche Sanktion, sondern BEGLEITUNG. Anfangs ist sie möglicherweise unangenehm, wird dann aber zum **Anker**.

- Formen
 - o Umsetzung auch durch gesteigerte Aktivität des Kindes (z.B. Pausenprotokoll, tägliche Meldung im Schulleitungsbüro)
 - o Elternpräsenz im Klassenzimmer / wöchentliche Kurzgespräche mit Eltern
 - o zuverlässige Kontrolle der Schülerarbeiten
 - o sich durch das ganze Klassenzimmer bewegen
 - o aufmerksame Präsenz in den Korridoren / auf dem Pausenplatz
 - o Finger am Puls
 - o engmaschigere Beziehung zum Schüler/Eltern/Schule Dreieck
 - o regelmässiger Austausch zu SuS

7.2 Neue Autorität in der Praxis – Methoden zur Umsetzung

Die Ankündigung (S. 90/91; S. 210-213)

- formelle und fast zeremonielle Prozedur (→ Wendepunkt)
- besonnene Mitteilung, einfach formuliert und gemeinsam vertreten
- Formulierung in WIR-Form
- unilateral; d.h. es wird keine Zustimmung erwartet
- wird mündlich und schriftlich abgegeben
- Abschliessend wird das Kind gefragt, ob es noch etwas sagen möchte. Dabei wird aber weder verhandelt noch diskutiert. Wenn das Kind rebelliert (z.B. Text zerreisst), gibt es eine Kopie. Die Erwachsenen bleiben beharrlich und klar. Wenn das Kind eine neue Information liefert, wird darauf hingewiesen, dass diese sorgfältig geprüft wird.
- Abschluss: «Wir behalten dich im Auge und informieren uns gegenseitig. Dieses Gespräch ist nun zu Ende. Du kannst in deine Klasse zurück.»

Die Sit-in (213-220)

- Ergänzung zur Ankündigung
- gemeinsamer Widerstand gegen negative Handlungen eines Kindes
- auf allen Stufen möglich
- mindestens 3 Teammitglieder, ev. Präsenz der Eltern; falls Eltern nicht teilnehmen: zwingend Information

Ablauf

- Gesprächsleiter/in schildert kurz und sachlich Ereignis bzw. Problem und Info, dass eine Lösung gefunden werden soll.
- – erteilt dann einer Person nach der anderen das Wort (ähnliche Zwischenfälle?)
- Nachfrage, ob das Kind etwas hinzufügen möchte
- kurze Zusammenfassung
- Aufforderung an andere Teilnehmer, positive Verhaltens- oder Charaktereigenschaften des Kindes zu nennen, dann kurze Zusammenfassung
- stumme, 10-minütige Wartezeit
- falls Protest/Leugnen/Anschuldigungen von Seiten des Kindes: ruhiger und sachlicher Hinweis, dass das keine Lösungsvorschläge sind;
- falls positiver Vorschlag: Vereinbarung, sich mit dem Kind zusammzusetzen und den Vorschlag im Detail auszuarbeiten; immer positiv verstärken
- falls kein Vorschlag: «Da du keinen Vorschlag machen kannst, werden wir uns eine angemessene Reaktion überlegen. Diese besprechen wir mit deinen Eltern. Wir werden dir unsere Entscheidung mitteilen. Du erhältst die Möglichkeit, die Sache wiedergutzumachen. Wir werden präsent sein und dich beobachten, bis das Problem gelöst ist.»
Möglich wäre (bei älteren SuS und gröberen Problemen) ein weiteres Sit-in

Schulabschluss mit Präsenz (220-223)

Bei schwerwiegenden Fällen kann auf einen befristeten Schulabschluss zurückgegriffen werden. Der Schulabschluss mit Präsenz verbindet die klassische Strafe mit den Prinzipien der Neuen Autorität. Vorteile dieser Massnahme: Gewinn an Kooperation, Vertrauen und Entwicklung.

Wichtig sind begleitende Massnahmen mit Kontakten zu Kind und Eltern. Voraussetzungen sind:

- Berücksichtigung rechtlicher Vorgaben
- idealerweise Einverständnis der Eltern (Erklärung der Notwendigkeit / Sicherstellung der Aufsicht eines Elternteils und des Schulrhythmus zu Hause / pädagogische Haltung: Kind bleibt in jeder Hinsicht Schüler/in der Schule
- Hausaufgaben / Unterrichtsmaterial wird zu Hause vorbeigebracht
- tägliches Gespräch einer Lehrkraft mit dem Kind (keine Moralpredigten, sondern Austausch über Alltag)
- Nach Suspendierung begleiten Eltern ihr Kind in die Schule; → kurzes Gespräch zur Neuintegration:
 - Sind aus Sicht des Kindes Schwierigkeiten bei der Neuintegration zu erwarten?
 - Muss noch ein Streit geschlichtet werden?
 - Wie wird kommuniziert? (Vermeidung von Gerüchten und Halbwahrheiten; Beispiel S. 222)

7.3 Die Wiedergutmachung

- - SuS müssen dabei aktiv werden.
- soziales Lernen: niemand ist perfekt und wird auch mit «Fehlern» akzeptiert
- echte Geste der Versöhnung setzt Einsicht eines Fehlverhaltens³ voraus
- Förderung von empathischem und rücksichtsvollem Verhalten
- ev. Unterstützung einer anderen LP oder SSA

Umgang mit Blockaden

- ⇒ Wiedergutmachung führt zu einem lohnenden Ziel
- ⇒ Schamregulation (Ehrgefühl) durch Beharrlichkeit, Ermutigung, Empathie und positive Fehlerkultur

Zusammenfassung S. 233; Tipps für Lehrkräfte S. 233/234)

³ Hier ist ein Schulkodex als Grundlage für ein Reflexionsgespräch hilfreich